

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

298.

Montag den 25. October.

1869.

Bekanntmachung.

Wegen Abbruchs der hölzernen Brücke am Gerberthore und wegen bevorstehender Neupflasterung wird die **Gerberstraße** vom 1. October d. J. ab bis auf Weiteres für den **Fahrverkehr** geschlossen und letzterer über die **Blücherstraße** oder über den **Wasser- und Pfaffendorfer Weg** durch die **Pfaffendorfer Straße** gewiesen.
Leipzig, den 23. October 1869.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schießner.

Bekanntmachung.

Dem auf der Rosenthalseite der **Böllnerstraße** gelegenen, in 4 **Villen-Baupläze** eingetheilten städtischen Areal soll der erste, zunächst der Böllnerbrücke befindliche Platz bereits verkauft ist, der an diesen angrenzende **zweite Bauplatz** von **10 Ellen** Flächeninhalt an den Meistbietenden **versteigert** werden, und beraumen wir hierzu **Termin an Rathsstelle** auf **Dienstag den 26. October d. J. Vormittags 11 Uhr** mit der Versteigerung wird pünctlich zur angegebenen Stunde begonnen und dieselbe geschlossen werden, sobald weitere Gebote eintreffen. Die Versteigerungsbedingungen und der Parzellierungsplan liegen schon jetzt in unserem Bauamte zur Einsicht-
Leipzig, am 11. September 1869.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Cerutti.

Humboldt-Feier

Kaufmännischen und im Geographischen Vereine.

Leipzig, 23. October. In erfreulicher Weise hat die Stadt, hat gerade Leipzig die Säcularfeier des Geburtstages von Alexander v. Humboldt mehrfach höchst würdig bezeugt, insonderheit durch eine von den beiden gelehrten Schulen der Realschule in der Centralhalle veranstaltete Feier, so- wie im Kreise der Leipziger Lehrerwelt. Gestern Abend fand die vom Kaufmännischen Vereine und vom Vereine von Geographen gemeinsam in Scene gesetzte dritte im großen, hierzu zu einem solennen Auditorium umge- wandelten Saale der Buchhändlerbörse statt. Dieselbe war eben- so reich besetzt, als glänzend zusammengesezt.
Als Festredner betrat die mit tropischen Gewächsen geschmack- voll ausgestattete Tribüne, nachdem der Thomanerchor ein Mendels- sohn'sches tiefestes Meisterwerk weisevoll vorgetragen hatte, unser gelehrter Zoolog und vergleichender Anatom, Prof. Dr. Julius von Carus, dessen Vorlesung mit ersichtlichem Interesse von dem Publicum entgegengenommen wurde und dasselbe bis zum Schluss gespannt erhielt.

Während der Fortschritt auf socialem, staatlichem oder weiterem geistlichem Gebiete in großen, rasch und oft sogar plötzlichen Ver- änderungen vor sich geht, dergestalt, daß die kaum erreichte Re- sultate schon wieder als der Ausgangspunct neuer nicht minder großer Wünsche erscheint, geht der Umschwung auf geistigem Gebiete langsamer von statten. Die Volkselemente haben zum weit- esten Inhalte allgemeine wissenschaftliche Wahrheiten, die im Bewußtsein eingedrungen sind, das Interesse an den Ein- zelheiten der Forschung wird für die Menge nur ein vorüber- gehendes sein und bleiben. Was ist Wahrheit? untersuchte Redner fand sie nicht in der auf das Einzelne gerichteten beständigen mühsamen Arbeit der Specialisten, die er mit den allerdings un- vollständigen, mit mattem Grubenlicht arbeitenden Bergleuten ver- gleichend, mit Handlanger, die um so werthvoller gehalten werden, je mehr sie die freie Umschau über die verschiedenen Wissensgebiete ge- winnen und dem Blicke immer weitere Fernen erschließende Höhe. Die Namen der Arbeiter in diesem großartigen Stille gingen über die Grenzen der Fachwelt hinaus in die Nation, die der- selbe bleiben im engern Kreise ihrer Fachgenossen und wer- den in der Fülle der in diesem Felde thätigen Kräfte schon nach dem Menschenalter, wohl noch früher, von immer neuen Namen in Schatten gestellt. Der Nation aber gehören recht eigentlich jene großen mit dem weiten Blicke begabten Männer der Wissenschaft an, durch deren umfassende Erkenntniß neue Quellen der Wissenschaft, neue Gebiete aufgethan werden.
Mit scharfen Worten berührte Redner die in unserer Zeit zu

Tage tretende engere Auffassung der wissenschaftlichen Forschung, das Verlegen des Schwerpunktes in die einseitige Bearbeitung der Einzelsächer auf Kosten des culturhistorischen, des Gesamtüber- blickes der Wissenschaft. „Trostlos berührt — sagte er — die Scheu vor wissenschaftlicher Erhebung, vor jedem Blick, der aus der engen Zelle des Detailforschers hinausstreifen könnte auf andere selbst naheliegende Gebilde, vor jedem Versuch, aus dem Einzelnen das Ganze zu erfassen. Gar zu gern werden die Männer ver- dächtigt, welche sich bemühen, nicht bloß Bäume, sondern einen Wald zu sehen.“ Was wäre die Chemie ohne den großen Blick eines Berzelius, Wöhler, Liebig, die Geologie ohne Werner und Leopold von Buch, was die Naturwissenschaft, die Zoologie ohne Johannes Müller, von Baer, Darwin u. s. w.?
Spitzig war dann auch die Bemerkung des Festredners, als er von den Tageserfolgen der Specialisten sprach. Zur Signatur unserer Zeit gehörten, meinte er, die außerordentlich billig er- langten Verühmtheiten, deren ephemerer Glanz freilich bei späterer Prüfung des wahren Werthes der Leistungen erbleicht. Leider werde zur Prüfung dieses Werthes ein immer kleinerer, mikrolo- gischer Maßstab angelegt, und Solches werde vermessen auch bei Gigantennaturen, die über unser Geschlecht hinausragen, versucht, während nur „das Volk richtig herausfühle, wem es die Fort- schritte seiner Culturentwicklung zu danken habe, und unbekümmert um die scheelsüchtige Unkritik Einzelner mit tiefer Pietät das An- denken seiner großen Todten feiere.“

„Aber nicht bloß der Stimme des Volkes folgend feiern auch wir heute das Andenken einer der größten Männer, der fast drei Menschenalter hindurch im Vollbesitz des höchsten Ruhmes, auch jetzt noch nicht bloß in dankbarer Erinnerung unter uns fortlebt, sondern fortwirkt, lebendig unter uns wirkt, uns selbst bewußt oder unbewußt durch das, was er war und schuf.“ Alexander von Humboldt schuf eine jener großen Epochen in der Bildungsge- schichte des Menschengeschlechts, wie sie die Historiker der Wissen- schaften an die Namen Aristoteles, Galilei, Newton knüpfen. Humboldt's Anrecht auf unsern Dank, auf seinen „Eintritt in die Halle der Unsterblichen“ suchte Redner nun des Näheren zu be- gründen, sich, wie unsere Zeit überhaupt, streng festhaltend an Cartesius' Wort, „Nichts ist ohne Begründung, Nichts ohne strengen Beweis für wahr zu halten.“

Mit Hinweis auf Humboldt's eigene Worte im ersten Bande des „Kosmos“, wonach „das Sein in seinem Umfange und innern Sein vollständig erst als ein Gewordnes erkannt werde und von dieser ursprünglichen Verschmelzung der Begriffe das classische Alterthum in dem Gebrauche des Wortes „Historie“ bei Griechen und Römern zeuge“ — gab Redner nun ein Bild des Werdens der Riesen- erscheinung seines wissenschaftlichen Helden, seiner nicht nur den Jahren nach in zwei Jahrhunderte hinein ragenden, sondern auch culturhistorisch zwei verschiedene Bildungsepochen vermittelnden